



Möglin; links Herrenhaus, rechts Akademiegebäude (nach einem zeitgenössischen Bilde).

Zur 100. Wiederkehr des Todestages von Albrecht Daniel Thaer am 26. Oktober 1828.

Von Dr. Horst Höfer in Meissen.

Wenn einem Manne, der kein Fürst ist, drei Denkmäler errichtet werden, so muß schon etwas Bedeutendes an ihm sein. Das gilt für Albrecht Daniel Thaer (sprich Thär), dem je ein steinernes Standbild in Celle, in Berlin und Leipzig gesetzt ist, in letztgenannten zwei Orten in der Nähe der Universität.

Bekanntlich gilt Thaer, zeitlich hinter Schubart von Kleeefeld und vor Justus von Liebig, wie diese beiden als Reformator der Landwirtschaft. Wie sie entstammt auch er nicht der Landwirtschaft. In Hannover geboren, war Thaer doch kein Vollbluthannoveraner. Sein Vater stammte aus Liebenwerda im damaligen Sachsen und ließ sich als Arzt in Celle im derzeitigen Kurfürstentum Hannover nieder, woselbst er eine Tochter des dortigen Landrentmeisters Sasse heiratete. Als ältestes Kind dieser Ehe wurde Albrecht Daniel am 14. Mai 1752 geboren. In seinen ersten Jahren war er kränklich, und oft mußten die Eltern um sein Leben bangen. Von seiner weiteren Kindheit sagt Thaer in einem Bericht über seine Jugend an seine Braut und spätere Frau, Philippine von Willich: „Soviel ich mich erinnere, war ich ein sonderbar phantastischer Junge.“

Einen gebundenen, streng geregelten Schulunterricht gab es damals in unserem Sinne noch nicht. Gleichwohl

eignete sich Thaer bis zum 16. Lebensjahr gute Kenntnisse in Französisch und Englisch an, dann rasch auch im Lateinischen, das er vorher gänzlich vernachlässigt hatte. Nach eigener Aussage hat er als junger Mensch in Celle nicht im besten Renommee gestanden. Ein Land syndikus habe ihm später versichert: „Seitdem aus ihm etwas geworden sei, verzweifelte er an keinem Menschen mehr!“

Im achtzehnten Jahre bezog Thaer die Universität Göttingen und studierte dort Medizin. Ein paar Jahre später erregte seine Doktorarbeit über Sieber als Nervenerkrankung einiges Aufsehen. Den Satz „Ingenia sunt varia“, d. h. hervorragende Menschen sind vielseitig, beweist auch Thaer: er schrieb über Christentum und Erziehung einen Aufsatz, den Lessing im „Vierten Beiträge zur Geschichte und Literatur“ 1777 veröffentlichte.

In Celle erwarb sich Thaer bald eine umfangreiche Praxis. Sein ärztliches Wirken befriedigte ihn aber von Jahr zu Jahr weniger. Seine Biographie von Wilhelm Körte (1839 bei S. A. Brockhaus in Leipzig erschienen) gibt als Hauptgrund ein zu starkes Mitgefühl mit den Leiden der Kranken an.

Zu dieser Zeit erwarb sich Thaer vor der Stadt, unweit der Aller, einen Garten mit einfachem Häuschen. Die Anlage wurde durch Bäume, Sträucher und Rasen-



A. D. Thaer (Original im Herrenhaus von Möglin).